

Tagungen

Gelungene Premiere in der Schweiz

Die InetBib-Tagung konnte ihre Teilnehmerzahl noch einmal steigern / Hochkarätige Vorträge und spannende Diskussionen

Tu felix Helvetia, glückliches Zürich, glückliche ETH – damit ist eigentlich schon ausgedrückt, dass die InetBib-Tagung 2010 nur ein voller Erfolg werden konnte.¹ Die Lage der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich, die erhabenen Räumlichkeiten (oder besser die »hohen Hallen«) und die technische Ausstattung der Vortragsräume bildeten ein gelungenes Ensemble für eine ambitionierte und mit unterschiedlich konzipierten Vorträgen dicht gedrängte Veranstaltung. Durch die zahlreiche Teilnahme der eidgenössischen KollegInnen wurde mit circa 450 Teilnehmern das gute Ergebnis der letzten InetBib in Würzburg noch übertroffen; ebenso ist die umfangreiche Firmenausstellung hervorzuheben.

Alle Vorträge vorzustellen würde den Rahmen des Artikels sprengen, deswegen beschränke ich mich auf eine persönliche Auswahl, auch weil die meisten Beiträge als Folien und/oder Abstracts abrufbar sind², weitere Bilder finden sich bei flickr³, gewittert wurde natürlich auch⁴.

Schon die Anmeldeformalitäten zur Tagung wurden mit einer Landesspezialität als Überraschung versüßt: leckere Schokolade getarnt als »Schweizer Messer« (wer nicht in Zürich war, aber in Leipzig beim diesjährigen Bibliothekskongress und dort den Stand von Citavi besuchte, kennt jetzt den Ideengeber).

So gestärkt erlebten die Teilnehmer nach den kurzen Begrüßungsreden bald einen Höhepunkt in Form des Eröffnungsvortrages »Innovationsmanagement in der Industrie«

von Professor Roman Boutellier (ETH). Anhand von Beispielen (Coca Cola, Skirennen und den Beatles) kam er zu folgenden Kernthesen: Innovation ist möglich mit großer Erfahrung (auch »Fremderfahrung«), auf die zurückgegriffen werden kann, mit großen Freiräumen und »Spielmöglichkeiten« und – als letzte These – mit wenigen einengenden Regeln und Bestimmungen.

Die Kreativität der Beatles beruht nach Professor Boutelliers Aussage auf den täglichen – beziehungsweise nächtlichen Konzerten im StarClub, die sich über Jahre hinzogen. Erst mit dem dort erarbeiteten Können, waren sie in der Lage, sich weiter zu entfalten. Die Experi-

mentierfreude von Coca Cola, lokal verschiedenste Getränke anzubieten und zu testen, führte nach entsprechenden Auswertungen zum globalen Erfolg weniger Sorten. Der Stillstand der Gesamtlaufzeit beim Skiabfahrtsrennen am Lauberhorn in Wengen über 30 Jahre hinweg, trotz der rasanten Weiterentwicklung der benutzten Materialien (Schuhe, Skier), ist auf immer schärfere Reglementierungen zurückzuführen, sie sind also Feinde der Innovation. Jeder konnte selbst seine Schlüsse bei der Übertragung dieser Aussagen auf die Bibliothekswelt ziehen.

Hugo Bertschy zeigte den Zuhörern die Entwicklung der Bibliothek bei Hoffmann-La Roche in der Schweiz auf. In seinem Vortrag »Bibliothek – Challenges im Firmenumfeld« stellte er die Reduzierung (?) der Firmen-Bibliothek auf eine reine elektronische (Recherche-)Bibliothek innerhalb von 15 Jahren dar. Im Anschluss wurde heftig diskutiert, ob eine ähnliche Entwicklung auch die wissenschaftlichen und Öffentlichen Bibliotheken erfasst, zumindest

im naturwissenschaftlichen Bereich gibt es starke Ansätze in diese Richtung.

Etliche Vorträge beschäftigten sich mit Web2.0-Projekten oder neuen Portalangeboten, als Beispiele seien genannt: das Wissensportal der ETH-Bibliothek von Wolfram Neubauer und der mobile Katalog der BSB München von Andreas Neumann.

Die Euphorie, mit diesen Angeboten den Nutzern ein dringend gewünschtes Anliegen zu erfüllen, dämpfte Peter Kostädt (USB Köln) in seinem

- 1 Ein großes Lob gebührt den Dortmunder Initiatoren, den lokalen Organisatoren Dr. Christine Bärtsch, Susanne Benitz, Monika Stehle und Rudolf Mumenthaler, die sich der Unterstützung von Herrn Dr. Neubauer sicher sein konnten, ebenso den unzähligen ungenannten Helfern während der Tagung.
- 2 www.ub.uni-dortmund.de/inetbib2010
- 3 www.flickr.com/groups/inetbib2010
- 4 <http://summarizr.labs.eduserv.org.uk/?hashtag=inetbib2010>



450 Teilnehmer kamen zur diesjährigen InetBib-Tagung nach Zürich und diskutierten aktuelle Fragen des Bibliothekswesens in der angenehmen Atmosphäre der ehrwürdigen Gebäude der Eidgenössischen Technischen Hochschule.
Foto: MiSC



Der Festabend der Tagung fand im focus terra im Geologischen Institut der ETH Zürich statt, mit vorzüglichem Buffet und A-cappella-Musik.

Foto: MiSc

Vortrag »Jeder Klick zählt Nutzungsverhalten im Webportal der USB Köln«, in dem er auf erste konkrete Statistikzahlen zurückgreifen konnte. Die mobilen Dienste der USB Köln, in Gemeinschaft mit dem Rechenzentrum und der Pressestelle der Uni Köln entwickelt, rufen zur Zeit nur fünf Nutzer pro Tag auf, die mit Detailanfragen im Katalog recherchieren. Auch der Zugriff auf die Fachdatenbanken erfolgt nur zu einem Fünftel über die Metasuche des seit einem halben Jahr installierten Webportals der USB, die große Mehrheit der Suchenden findet weiterhin über Bookmarks oder Direktzugriff zum Ziel.

Die neuen Möglichkeiten des Portals sind entweder noch nicht genügend bekannt oder das Beharrungsvermögen der Nutzer in eingespielte Recherchemechanismen ist groß. Interessant erscheint noch die Tatsache, dass über 70 Prozent der Besucher des Portals mit ein bis drei Suchbegriffen agieren und damit zu fast sechzig Prozent ein Suchergebnis von null bis zehn Treffer erzielen.

5-Minuten-Vorträge

Der äußerst informative und ausführliche Firmenvortrag von Karl-Hermann Fuchs »Informatik- und Workflow-Aspekte des Digitalisierungsprojektes e-rara.ch: Lösungen für einen Verbund

von Standorten«, der parallel zur enttäuschenden Podiumsdiskussion (schlechte Gesprächsführung, keine Einbindung des Publikums) stattfand, zeigte wieder einmal auf, wie wichtig eine intensive, durchdachte Planung und stetige kritische

Zum Abschluss sinnierte so mancher Teilnehmer darüber, in welches Land es wohl als nächstes gehen würde – heißt es dann etwa: Tu felix Austria?

Nachfrage der eingeholten Angebote ist.

Die Entscheidung, den Digitalisierungs-Workflow mit scantoweb von den Systemhäusern Walter Nagel und semantics abzuwickeln, fiel nicht nach pekuniären, sondern nach fachlichen (beste Abdeckung der Vorgaben) und personellen (freie Software benötigt weitere Mitarbeiter) Aspekten.

Das e-rara.ch-Projekt tauchte in den 5-Minuten-Vorträgen zum Thema elektronische Projekte wieder auf. Franziska Geisser von der ETH brachte den Sachverhalt innerhalb der geforderten fünf Minuten für alle verständlich auf den Punkt, Fuchs benötigte allerdings mit anderen Vorgaben – circa 45 Minuten! Auch alle anderen Vortragenden informierten die

easy  **check**
library technologies

STAPELWEISE MEHR KOMFORT MIT EASYCHECK!

RFID- und EM-Technik für Bibliotheken in jeder Art und Größe

- Konvertierung
- Thekenverbuchung
- Selbstverbuchung
- Mediensicherung
- Rückgabe und Sortierung
- Softwarelösungen

Zahlreiche Eigenentwicklungen und hochwertige Einzelkomponenten starker Partner stehen für zeitgemäße und zukunftssichere Lösungen. Wir unterstützen Arbeitsabläufe in Bibliotheken – einfach, sicher, kundenfreundlich.

EasyCheck GmbH & Co. KG
Steinbeisstraße 12
73037 Göppingen
DEUTSCHLAND
Fon +49 (0)7161 808600-0
Fax +49 (0)7161 808600-22
mail@easycheck.org

www.easycheck.org

Zuhörer über das jeweilige Thema in der geforderten Frist kompetent; das Experiment der 5-Minuten-Vorträge kann als äußerst gelungen bezeichnet werden.

Dies konsequent zu Ende gedacht und alle Vorträge einbezogen, bliebe noch viel mehr Zeit übrig für den gesellschaftlichen und kulturellen Anteil der gelungenen Veranstaltung. Ob Bewirtung während der Tagung, Sekttempfang am ersten Abend oder das Ambiente von focus terra, der Location des Festabends im Geologischen Institut der ETH mit vorzüglichem Buffet und A-cappella-Musik, bis hin zum Tanzausklang in der Disco »Marquee«, alles das zauberte mindestens zufriedene Mienen in die Gesichter der Teilnehmer.

Der schon in Würzburg anwesende »Spielestand« war auch diesmal während des Sekttempfanges stark umlagert und sorgte mit seinen Geschicklichkeitsspielen für Unterhaltung. Leider waren die anderen Stände der Firmenausstellung im Südflügel am Abend nicht mehr besetzt, über zu wenig Publikumsinteresse hätten sie sich nicht beschweren müssen. Während des Tanzabends gelang es übrigens einer Minderheit im Bibliothekswesen (Männer) die Tanzfläche für sich alleine zu beanspruchen – hoffentlich ein einmaliges Erlebnis.

Auch die InetBib 2010 blieb von den Aschewolken über Europa nicht verschont, ausgerechnet am Abreisetag spuckte der Vulkan seine Wolke in den Himmel und legte den Flugverkehr lahm – soweit bekannt sind aber auch alle »Fluggäste« dank der freundlichen Unterstützung des Züricher Bahnhofspersonals wohlbehalten wieder zu Hause angekommen. Zum Abschluss sinnierte so mancher Teilnehmer darüber, in welches Land es wohl als nächstes gehen würde – heißt es dann etwa: Tu felix Austria?

*Eberhard Schneider,
Universitäts- und
Stadtbibliothek Köln*

Kommentar

»Bildungswissenschaftler werden in Bibliotheken zunehmend benötigt«

Bettina Rütten berichtet über ihre Projekterfahrungen in Bergheim / Hilfe bei der pädagogischen Arbeit

Als Studentin der Bildungswissenschaften habe ich von September bis November 2009 ein Praktikum an der Stadtbibliothek Bergheim absolviert. Praktikumsaufgabe war die selbstständige Bearbeitung, Planung, Organisation, Bewerbung und (Mit-)Durchführung von zwei Veranstaltungen für die Aktionswoche »Deutschland liest. Treffpunkt Bibliothek«. Eine Veranstaltung fand in der Stadtbibliothek Bergheim statt (Elternführung mit parallel stattfindendem Bilderbuchkino), die andere in einem Familienzentrum (Vorleseaktion in fünf Sprachen mit Büchertisch).

Die Kita im Familienzentrum (Migrantanteil: 80 Prozent) ist ein Bildungspartner der Stadtbibliothek Bergheim. Institutionelles Ziel der Stadtbibliothek ist es, die Erzieherinnen bei der frühkindlichen Leseförderung dieser sozial benachteiligten Kinder zu unterstützen und neue Leser zu gewinnen. Gesellschaftliches Ziel ist es, die Kinder zu integrieren und Fördermöglichkeiten aufzuzeigen. Mein persönliches Ziel war es, auch die Eltern für dieses Thema zu sensibilisieren und ihnen zu verdeutlichen, dass ein Kind in der deutschen Sprache nur fit werden kann, wenn es die eigene Muttersprache sicher beherrscht.

Es war mir zudem ein Anliegen, die Eltern auf das hervorragende Angebot der Stadtbibliothek – nicht nur zu dem Themengebiet »Sprachförderung« – aufmerksam zu machen und ihnen zu helfen, möglicherweise vorhandene Hemmschwellen zu überwinden und überhaupt

eine Bibliothek zu betreten. Nur wenn die Kinder von stark bildungsfernen Schichten die Chance haben, mit Büchern und anderen Medien in Kontakt zu kommen, können sie Lese- und Medienkompetenz erwerben und darauf aufbauend



Elternführung mit parallel stattfindendem Bilderbuchkino: Ein Projekt aus dem Bereich »Leseförderung, Mehrsprachigkeit, Bildung« der Stadtbibliothek Bergheim.
Foto: Oliver Rütten, Bergheim

wesentliche Kompetenzen für das Leben in einer Medien- und Wissensgesellschaft erlangen. Bibliothekspädagogik beinhaltet als »Theorie und Praxis des Lehrens und Lernens in und durch Bibliotheken« (Schultka 2009, Seite 19) auch die beiden Themenbereiche Leseförderung und Sprachförderung.

Meiner Meinung nach werden Bildungswissenschaftler in der pädagogischen Arbeit der Bibliotheken zunehmend benötigt. Sie sind in der Lage, durch eine Vorabanalyse (Bedarf, Fragestellung und Zielgruppe) eine Entscheidung über eine konkrete Zielsetzung vorzubereiten so-

wie durch Planung, Ausführung und anschließende Evaluation der Maßnahme die Arbeit der Bibliothekare in den Bibliotheken sinnvoll zu ergänzen. Den Bibliothekaren ist es durch ihr Wissen möglich, adressatengerechte Inhalte zu konzipieren, den gesellschaftlichen Zusammenhängen Aufmerksamkeit zu schenken, methodische Fragen zu beachten und geeignete Medien zur Vermittlung der Inhalte auszuwählen.

Bildungsverläufe und Bildungschancen sind ein Produkt von Wechselbeziehungen zwischen sozialer Herkunft sowie Sozialisation in Familie, Kindergarten und Schule. Daher ist es wichtig, sowohl die Familien

als auch die Kindergärten in ihrer Arbeit zu unterstützen. Für die Zukunft wären zur Sensibilisierung und Leseförderung der Eltern ein grundlegender Anfängerkurs sowie sich periodisch ergänzende, regelmäßige Aufbaukurse sinnvoll. Dies kann jedoch, schon aus zeitlichen Gründen, von den Bibliothekaren alleine neben ihrer eigentlichen Arbeit nur schwer bewältigt werden.

Vorteil der geplanten und durchgeführten Aktionen war, dass konzeptionelle Inhalte sehr gut für Folgeaktionen verwendet werden können. Das Konzept steht und die Inhalte – zum